



Aus dem Verlag Neues Leben Berlin



Die Zukunft – ein Rätsel

Unter diesem Titel erschien im Monat Februar im Verlag Neues Leben Berlin ein Sachbuch des sowjetischen Wissenschaftlers Viktor Komarow. Auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und unter Einbeziehung neuer Erkenntnisse der Natur- und Gesellschaftswissenschaften sowie der Wissenschaftsgeschichte gibt der Autor einen gut verständlichen Überblick über den komplizierten Bereich der wissenschaftlichen Prognostik. Ausgehend vom Problem des Zufalls und des individuellen Schicksals, entwickelt er auf den Ebenen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eine ausgezeichnete Darstellung des Wesens der Prognostik. In diesem Zusammenhang werden auch prognostische Arbeitsmethoden und ihre Wirkung auf alle Lebensbereiche, aus denen sie Erkenntnisse bezieht und verarbeitet, dargestellt. Die Darstellung setzt sich anhand einer Vielzahl von Belegen aus Natur und Gesellschaft kritisch mit den Fehlurteilen bürgerlicher Zukunftsforschung sowie der modernen Theologie auseinander. Dieses informative Sachbuch erschien als Band 17 der Reihe „ni-konkret“, zum Preis von 3,60 Mark. i. d.



Söhne des Regiments

Das Buch enthält 33 Berichte über Schicksale sowjetischer Mädchen und Jungen im Großen Vaterländischen Krieg. Jahrelang ist der Autor den Spuren der „Söhne des Regiments“ gefolgt – in der Ukraine, im Ural, in Mittelasien, in Moskau, in Leningrad, in den baltischen Republiken, ebenso im Kaukasus, auf der Krim und vor allem in den Wäldern Belorusslands und im Pripijatgebiet, wo der Autor geboren wurde und aufgewachsen ist. Er hat später einige Jahre in sowjetischen Militäreinheiten als Dolmetscher gedient. Sämtliche Namen, Zahlen, Fakten in seinem Buch sind authentisch. Er hat mit vielen Menschen gesprochen, Adressen ermittelt, in Archiven gesucht, ist zu den Orten der geschilderten Kampfhandlungen gereist, führte Briefwechsel mit sowjetischen Historikern, Kommandofunktionären und Journalisten, mit ehemaligen Partisanen und Kommandanten. Das Buch erscheint im März zum Preis von 8,50 Mark.

veranstaltungsvorschau

Leipzig-Information am Sachsenplatz

10. 3. 1975
20 Uhr, **AGIT-PRO** und **KONTRA**, Programm des Kabarets „die academixer“

12. 3. 1975
20 Uhr, „erotica“ – ein Hindernisrennen in sex Disziplinen Programm des Studios Poesie Vorverkauf für beide Veranstaltungen nur über Leipzig-Information

19. 3. 1975
18 und 21 Uhr, **AGIT-PRO** und **KONTRA**, Programm des Kabarets „die academixer“ Kartenvorverkauf über Hauptabteilung Kultur der KMU (Tel. 30489) und Leipzig-Information

Klub der jungen Arbeiter und Angestellten

12. 3. 1975
zu Gast im Klub: Die Songgruppe des Zentralen Klubs „Artur Becker“.

19. 3. 1975
eine Gruppe des Ensembles „Solidarität“ stellt sich vor. Plakatversteigerung zugunsten des Solidaritätsfonds.

26. 3. 1975
„Damals in den zwanziger Jahren“ Wolfgang u. Schütte stellt die Leipziger satirische Zeitschrift „Der Dräthen“ vor.

Die Veranstaltungen beginnen 19 Uhr, anschließend ist Diskothek bis 22 Uhr.

8. 3., 15. 3. und 22. 3. 1975
Diskothek von 19 bis 24 Uhr. Am 29. 3. bleibt der Klub geschlossen.

KONZERT · THEATER · AUSSTELLUNG · KABARETT · AUTORENLESEUNG



Anerkennung

Anlässlich der IV. Zentralen Leistungsschau der Unterhaltungskunst der DDR wurden auch zwei Ensembles der KMU ausgezeichnet. Die „academixer“ erhielten den Preis des Zentralrates der FDJ, eine Anerkennung wurde dem Studio Poesie des Poesischen Theaters „Louis Fühnberg“ für „erotica“ – ein Hindernisrennen in sex Disziplinen (unser Foto rechts) – zugesprochen. Foto: Müller

Lakomy kommt

Am 25. April gastiert Reinhard Lakomy (links) und seine Gruppe in einer großen Mitternachtsveranstaltung, die anlässlich der FDJ-Studententage in der Filmbühne „Capital“ stattfindet. Mit von der Partie sind außerdem Helga Sylvester vom Poesischen Theater „Louis Fühnberg“ der Karl-Marx-Universität, die Gruppe MTS aus Berlin und das Kabarett der Rostocker Uni, „Die Rahrstöcke“. Foto: Voigt



Laien mit Profileistungen

Ein brechend volles Haus und ein begeistert mitgehendes, verändertes Publikum – das ist in der Regel das, was sich Künstler und auch Laienkünstler wünschen. Über all das brauchten sich die Klapperschlangen aus unserer Hauptstadt keine Gedanken zu machen. Man kann der Hauptabteilung Kultur unserer Universität zu dem glücklichen Griff, diese wirklich hervorragenden Kabarettisten einmal in die Messstadt zu holen, nur gratulieren. Zweimal ein volles Haus, enthusiastischer Beifall, Lachsalven und natürlich auch tiefes Verständnis für die von den Sprechern dargebotenen Spießbürgerlichkeiten, überholten Ansichten und Jalousien, von einigen Leitern nicht nur geduldet sondern angesandten Praktiken, waren der verdiente Lohn für die Profileistungen des Laienkabarets „Die Klapperschlangen“ des Zentralen Ensembles der Deutschen Post Berlin.

Mit ihrem Programm „Klapperschlangen“ gehört zum Bewußtsein hatten sie auch einen sichern Coup gelandet. Was sich auf der Bühne der „Leipzig-Information“ abspielte, konnte so manchen im Saal nicht nur zum Lachen, sondern vielmehr zum Nachdenken bringen. Denken einige „Experten“ nicht manchmal, daß mit vielen Reden mehr erreicht wird als mit Leistungen? Das bewiesen die sechs Aktiven in vielen Szenen, die partokt nicht konstruiert waren. Wer das „Klappersn“ gehört und gesehen hat, kann das bestätigen. Kopflichen und zustimmende Bemerkungen während des Programms bestärkten mich in meiner Auffassung.

Doch was sind treffsichere Sketche – sie werden übrigens zu einem großen Teil im Kollektiv selbst er-

arbeitet – ohne ein gut eingespieltes Team. Wollte man die Leistungen eines Einzelnen hervorheben, so wäre das in höchstem Grade ungerrecht, denn alle, die im Programm mitwirkten, boten eine ausgewogene Leistung. Ob Gerhard Kühner – seit 29 Jahren mit den „Klapperschlangen“ verheiratet – Hans Opitz – oberster Chef der Berliner Pflanzen – Herbert Jahn – mit 186 m der Längste aber auch der Lauteste der Truppe – und Werner Faroh, sie alle hielten das Publikum am Kochen.

Es wäre ungebührlich, wollte man die beiden Vertreter des „schwachem“ – aber nicht leistungsstarken – Geschlechts vergessen. Nina Gläser und Karola Opitz gaben mit weiblichem Charme und einer Partion Mutterwitz dem Programm nicht nur den nötigen Farbtupfer sondern sorgten für Stimmung.

Jörg-Rüdiger Rothenhagen, der Techniker, setzte das Programm ins rechte Licht, am Piano klapperte Heinz Ross, von dem behauptet wird, daß die Kabarettisten gesangsmäßig so elahrechen, oder auch nicht, wie er musikalisch begleitet. Inspizient der Gruppe ist Herbert Gläser.

Resümee der Veranstaltung: In fast anderthalb Stunden spalten die Klapperschlangen ein Maschinengewehrfeuer gegen Überholtes ab und beweisen, daß es gar nicht darauf ankommt zu klingeln, sondern mehr darauf, daß man etwas tut.

Übrigens: Der Name „Klapperschlangen“ ist kein Kompliment an Prof. Dathé und seinen Tierpark. Der Name stammt aus der romantischen Zeit der Postboten, in der sie sich noch mit einer Klapper bewaffnet in den Städten bemerkbar machten.

Gudrun Schaufuß



DIE „KLAPPERSCHLANGEN“. Von links nach rechts: Herbert Jahn, Gerhard Kühner, Werner Faroh und Hans Opitz und die beiden Damen Nina Gläser und Karola Opitz.